

wohnte damals ein Stamm der Sorben, die Dalemincier, die ungefähr den jetzigen Meißner und Leipziger Kreis bis hinaus nach Merseburg inne hatten, und deren Hauptsitz die Gegend von Glomaci (Lommaksch) war. Diese Dalemincier, so wie die übrigen slavischen Stämme, welche im jetzigen Sachsen und Preußen saßen, lebten schon seit langen Jahren in ewigen Feindseligkeiten mit den Deutschen und unterstützten auf alle Weise die Erzfeinde, wenn sie hereinkamen, die Ungarn. Kaiser Heinrich beschloß sie daher zu züchtigen und der deutschen Herrschaft zu unterwerfen. Das erste Mal, als er in die Gegend unserer Mulde und Elbe vordrang, gelang ihm dies nicht: die Ungarn kamen den Sorben zu Hilfe, und Heinrich konnte sich nur mit Mühe in einen festen Platz bei Wurzen — man sagt nach Püchau — flüchten. Späterhin aber, als seine Krieger geübter waren, bezwang er mit großem Glück die Sorben um Brandenburg und dann auch die unsrigen, denen er ihren festen Hauptort Bahna zerstörte und auf alle Weise Saum und Gebiß anlegte, damit sie Ruhe hielten. In dieser Zeit, vermuthlich 928, legte er nun auch auf dem Meißner Berge eine Burg an, in welche deutsche Besatzung zur Aufsicht über die rebellischen Sorben gelegt ward. Vermuthlich setzte er auch schon einen Markgrafen hier ein, der die Mark oder Grenze bewachte. Kurz, Heinrich veranlaßte die Entstehung der Markgrafschaft Meissen und der Stadt Meissen; er führte in die Elb- und Muldengegend deutsche Bewohner und Ansiedler ein, während vorher der slavische Völkerstamm hier herrschend gewesen war; er machte deutsche Religion — das Christenthum — und deutsche Sitten und Einrichtungen in den sorbischen Gauen heimisch. Ja, er verdient auch um unsertwillen den Beinamen des Großen und des Gewaltigen, den ihm jetzt viele Geschichtsschreiber beilegen; denn er hat Großes auch in unserm Stammlande ausgerichtet. — So ging der tapfere Held nach Besiegung der Ungarn und der Dalemincier auch über die Elbe in die jetzige Oberlausitz, wo er sich die Milciener, ebenfalls ein sorbisches Geschlecht, unterwarf. Darauf zog er nach Böhmen bis Prag und steckte überhaupt sein Schwert fast niemals in die Scheide, sondern schwang es stets und machte es furchtbar unter Deutschlands Feinden. Am 2. Juli 936 schloß der der Tod seine glorreiche Laufbahn.

3. Juli.

Die Fürstenschulen.

Zwei große, unvergeßliche Vermächtnisse hinterließ der treffliche Kurfürst Moriz, als er nach kurzer und doch so thatenreicher Regie-